

125 Jahre Missionshaus St. Gabriel - 25. Oktober 2014
Predigt von Abtpräses Christian Haidinger OSB
Jes 61,1-3a * 1Thess 1,5c-10 * Mt 22,24-40

Liebe Mitbrüder!
Geschätzte Fei ergemeinde!

Als ich Anfang der 1960er Jahre als Gymnasiast des Stiftsgymnasiums Kremsmünster einige Male das Missionshaus St. Gabriel besuchte, konnte ich natürlich nicht ahnen, dass ich 50 Jahre später hier in der Klosterkirche dem Festgottesdienst zum 125-jährigen Bestehen des Missionshauses vorstehen darf. In den Jahren zuvor haben zwei ältere Mitschüler nach der Matura hier in St. Gabriel das Noviziat begonnen, einer davon war mein Jungscharführer und hat uns oft von seiner Absicht erzählt, einmal Missionar zu werden. Das hat natürlich auch in mir Interesse geweckt, zumal auch ich in mir schon den Ruf zum Priester spürte. Ob das nicht auch mein Weg der Christusnachfolge sein könnte? Mit dieser Frage besuchte ich einige Male meinen älteren Freund hier in St. Gabriel.

In guter Erinnerung habe ich noch die vielen jungen Männer, die hier dieses Missionshaus belebten, ich war fasziniert und begeistert! Als aber dann eine Entscheidung anstand, spürte ich, ich soll doch dort bleiben, wo ich mich gerade auf die Matura vorbereitete.

Heute, gut 50 Jahre später, sind mir diese Erinnerungen wieder lebendig vor Augen.

1. Es war eine Zeit zunächst großer Aufbrüche – denken wir nur an das zweite Vatikanische Konzil und die Jahre danach! – aber auch Jahrzehnte großer Umbrüche und notwendiger Neuorientierung! Und noch stehen wir in der Herausforderung, Wege in eine gute Zukunft zu suchen:

für die weltweite Kirche vor den großen Ansprüchen unserer Zeit;

für die Orden mit ihrem vielfältigen Charismen ihrer Gründer und den daraus erwachsenen Ansprüchen, Aufgaben und Einrichtungen;

letztlich aber für uns alle, als Getaufte und Gefirmte, die wir bewusst in die Nachfolge Jesu eingetreten sind und um unseren je persönlichen missionarischen Auftrag wissen!

Wir sind – um mit den Worten der zweiten Lesung zu sprechen – dem Beispiel derer gefolgt, die uns ihr Glaubenszeugnis durch Wort und Tat, also ihren gelebten Glauben geschenkt haben: unsere Eltern und Lehrer, Seelsorgerinnen und Seelsorger, die uns auf unserem Weg als junge Menschen und all die Lebensjahre bis heute begleitet haben!

Der gelebte Glaube, bezeugt in den viele Situationen und Herausforderungen des Alltags, ist gewiss bis heute der häufigste Weg des Christ-Werdens für eine Vielzahl der Menschen, wiewohl es immer wieder auch außergewöhnliche Berufungsgeschichten gibt!

Das gelebte Zeugnis ist wohl eine Grundform jeder Mission!

Gerade in den letzten Jahren hat Kardinal Schönborn im Zusammenhang mit den Diözesanversammlungen der Erzdiözese oft das Wort „mission first“ gebraucht:

Vor jeder Strukturreform müssen wir als Getaufte und Gefirmte uns unserer missionarischen Berufung bewusst sein!

Das gilt in ganz besonderer Weise für uns in den schon recht alt und müde gewordenen ‚sogenannten‘ christlichen Ländern Europas.

Aber der Sendungsauftrag Christi geht ja viel weiter: „Geht hinaus in alle Welt und verkündet allen Menschen das Evangelium!“

Von diesem Auftrag war Arnold Janssen – und vor ihm und auch nach ihm noch unzählige andere – zutiefst berührt und betroffen!

Und in ihrer brennenden Liebe zu Christus und seinem Evangelium haben diese Männer und Frauen nach Wegen und Möglichkeiten gesucht, diesem Auftrag Jesu gerecht zu werden!

Gerade das Leben und Wirken von Arnold Janssen ist ein beeindruckendes Zeugnis für seinen unermüdlichen missionarischen Eifer in dieser besonderen Bedeutung des Wortes:

Nur wenige Jahre nach der Gründung in Steyl und damit auch der Gründung der „Gesellschaft des göttlichen Wortes“ konnte der Hl. Arnold Janssen hier im Jahr 1889 den Grundstein für St. Gabriel legen, das eine Ausbildungsstätte für künftige Missionare werden sollte.

Beeindruckend sind die Zahlen, die wir dazu finden können:

In der Zwischenkriegszeit lebten hier bis zu 650 Ordensleute, insgesamt sind über 2500 Missionare von hier in alle Welt gesandt worden!

Unermesslich sind Segen und Heil, die durch diese Missionare zu und über unzählige Menschen gekommen sind!

Darüber hinaus sind viele andere Werke in diesem Missionshaus entstanden, die direkt und indirekt die Missionsarbeit getragen und unterstützt haben: Zunächst die Hauslehranstalt, dann die theologischen Hochschule, das Zeitschriftenapostolat und der Buchverlag, die Druckerei und die Werkstätten zur Ausbildung von Missionsbrüdern!

2. Freilich: das war einmal! Die Zeiten sind anders geworden. Überall spüren wir das, vor allem wir in Europa.

Neue Berufungen zum Priester- und Ordensleben sind drastisch zurückgegangen, zudem sprechen wir nicht nur vom „Priestermangel“, sondern auch vom „Gläubigenmangel“.

Wir sind auf der Suche nach neuen Wegen in der Pastoral, nach einer Seelsorge, die die Menschen dort abholt, wo sie stehen, bei ihren Nöten und Sorgen, bei ihren Freuden und Hoffnungen – und auch in ihrer Leere, die viele Menschen spüren.

Auch wir Ordensleute müssen Ausschau halten, wie wir die Sendung und das Charisma unserer Gründer heute authentisch und glaubhaft leben und verwirklichen können!

Dazu braucht es eine grundsätzliche Neuorientierung in der Pastoral, in unseren Werken – und auch in unserem gemeinsamen Leben in unseren Ordenshäusern, die inzwischen viel zu groß geworden sind und in vielem nicht mehr heutigen Ansprüchen entsprechen.

Und wie ich sehe und höre: in diesem Prozess steckt das jubilierende Missionshaus St. Gabriel mitten drinnen! Ich las kürzlich sogar ein Zitat von Eurem Provinzial Josef Denkmayr:

„Das Missionshaus erfährt eine Neugründung!“ Das ist ein sehr mutiges Bekenntnis, lieber Herr Provinzial, das manche vielleicht erschreckt, aber doch der einzige Weg ist, Wege in eine Zukunft zu bereiten!

Wenn gerade in den letzten Tage die Kirche und Ordensgemeinschaften ganz allgemein medial heftig kritisiert wurden, weil wir uns angeblich zu wenig engagieren in der Sorge um die vielen Flüchtlinge, die auch zu uns nach Österreich kommen, dann seid gerade ihr, liebe Mitbrüder in der Gemeinschaft von St. Gabriel, uns allen ein leuchtendes Beispiel:

In Zusammenarbeit mit der Caritas habt ihr um die 150 Flüchtlinge in Euer Haus aufgenommen, davon 40 unbegleitete Jugendliche, um die ihr euch auch persönlich kümmert!

Wir – und da mache ich mich jetzt einfach zum Sprecher der vielen Ordensgemeinschaften in unserer Heimat und auch der großen kirchlichen Gemeinschaft – sind euch sehr sehr dankbar für dieses und viele andere vorbildliche Engagements!

Was würde wohl Euer Gründer, der hl. Arnold Janssen, zu dieser „Neugründung“ St. Gabriels sagen? Würde er seine ursprüngliche Intention von „Mission“ wieder erkennen? Davon bin ich fest überzeugt, denn er war ein Mann, der die Nöte seiner Zeit und die Wichtigkeit der Verkündigung des

Evangeliums kannte und Wege wirksamer Verkündigung in seiner Zeit suchte und fand!

Im heutigen Evangelium hörten wir die Frage nach dem größten und wichtigsten Gebot. Und Jesus gibt dem fragenden Gesetzeslehrer eine unmissverständliche Antwort:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

Und Euer Gründer, der hl. Arnold Janssen, verdeutlicht dieses größte Gebot Jesu indem er das damals und heute und immer gültige und wegweisende Wort prägte:

Die Verkündigung des Evangeliums ist das erste und höchste Werk der Nächstenliebe!

Liebe Festgäste, liebe Mitbrüder von St. Gabriel!

Ich bin wirklich sehr sehr dankbar, dass ich dieses 125 Jahr-Jubiläum eures Missionshauses heute mit euch feiern darf!

Und es ist wohl mehr als ein Zufall, dass am Beginn meines Ordenslebens ein erster Kontakt mit St. Gabriel stand.

Und als ich vor 9 Jahren als Abt nach Altenburg gerufen wurde, meldete sich dann bald bei mir Euer P. Andreas Bsteh und bat am Telefon um ein Gespräch, er würde dazu gerne auch nach Altenburg kommen. Was der wohl von mir möchte? – war meine stille Frage.

Und er überraschte mich mit seiner Idee einer Summer University zum christlich-muslimischen Dialog! Und er war fest davon überzeugt, dass dafür das Stift Altenburg der prädestinierte Platz dafür sei!

Ich konnte mir kaum etwas darunter vorstellen, ich hatte bislang noch nie mit einem Muslimen zu tun. Und christlich-muslimischer Dialog? Wir in Altenburg?. Aber ich spürte, dass P. Andreas Bsteh mich mit einer Vision konfrontierte, die es zu verwirklichen galt!

Zum vierten Mal waren heuer im August wieder über 40 junge Menschen, Christen und Muslime im Benediktinerkloster Altenburg.

Es war wohl wieder ein sehr fruchtbarer Dialog, der diesen jungen Menschen wieder kleine Schritte in eine gute und friedliche Zukunft wies!

Danke, lieber P. Besteh, für diesen missionarischen Impetus, für diese mutige Missionierung eines 900 Jahre alten Benediktinerklosters!

Lassen wir uns zum heutigen Jubiläumsfest das größte Gebot Jesu wieder tief ins Herz hinein sagen – und lassen wir uns wieder anspornen vom hl. Arnold Janssen: *Die Verkündigung des Evangeliums ist das erste und höchste Werk der Nächstenliebe!*